

enge natürliche Grenzen gesetzt. Wie viel wird für Humanitätszwecke geleistet, warum nicht auch zum Schmucke der zarten und lebendigen Tempel des hl. Geistes! —

Wien. Carl Schnabl, Propstei-Cooperator an der Votivkirche.

41) **Die Reise der heiligen drei Könige**, ihr Sterndienst, ihre Reise nach Bethlehem &c. Nach den Gesichten der gottseligen Katharina Emmerich im Vergleiche mit den Aussagen der Geographie, der Geschichte, der heil. Schrift und der Alterthümer. Gesammelt und verfaßt von Anton Urbas, Domherr und Dompfarrer in Laibach. Mit einer Karte. 2. Auflage. Laibach, Verlag des Verfassers. Druck der kathol. Buchdruckerei. 1884. Preis 80 kr. — M. 1.60.

Der Herausgeber dieser gröfseren Broschüre von 100 Seiten hat darin wohlgethan, daß er wieder einmal auf die so merkwürdigen Gesichte der ehrwürdigen Seherin Katharina Emmerich aufmerksam mache. Der Hauptzweck und der innere Werth dieser Visionen, wie aller anderen mystischen Erscheinungen ist wohl kein anderer, als die glaubensschwache und liebeleere Menschheit mit wahrhaft lebendigen Worten auf den Mittelpunkt der Weltgeschichte — auf die Weltlösung hinzuweisen. Die von Clemens Brentano niedergeschriebenen Gesichte sind zu einem wahrhaft eminent ästhetischen Werke geworden und müssen wie ein förmlicher, besonderer, providentieller Gnadenerweis gelten. Eine Beurtheilung der Visionen, welche dieselben als einen geographisch-archäologischen Leitfaden über das heilige Land hinstellen wollte, entspräche gewiß nicht dem inneren Zweck dieses so merkwürdigen Buches. Die Meinung Urbas' mithin: „Katharina Emmerich hat mehr Kenntniß über das heilige Land als alle Geographen und Archäologen der ganzen Welt“, ist, nebst seiner hyperbolischen Fassung weit über das Ziel der eigentlichen Beurtheilung, welche den merkwürdigen Visionen zukommen soll, hinausgegangen. Der Satz in der Einleitung zum I. Band der Werke Katharina Emmerich's, Seite XCVII, ist nicht umsonst geschrieben. Es heißt dort: „Der Pilger (i. e. Clemens Brentano) hat wohl gehofft, daß die unermeßbare Uebereinstimmung der geographischen, topographischen und archäologischen Mittheilungen der Gesichte mit dem wirklichen Thatbestand, wie er sich aus den profanen Quellen erheben läßt, eine vorzügliche Waffe sein dürfte, die Echtheit der Gesichte gegen verdächtigende Angriffe zu sichern, darum hat er die so große Mühe nicht gescheut, die möglichst größte Klarheit und Ausführlichkeit aus den Mittheilungen der Seherin auch hierin zu retten.“ Denn gewiß muß Jeder staunen ob der sachgemäßen, umständlichen Angaben, welche auch für die Echtheit der Visionen als äußere Kriterien gelten müssen. — Ich habe nun auch selbst an Ort und Stelle (bei einem mehrjährigen Aufenthalte im Bibellande) die Applicirung der Angaben der Seherin auf die wirklichen Verhältnisse versucht, aber auch in Erfahrung gebracht, daß bei den im Grunde genommen

vagen topographischen Mittheilungen von einer bestimmten Sicherheit nicht die Rede sein kann. Der berühmte Aufzeichner der so merkwürdigen Gesichte, Clemens Brentano, sagt ja selbst: „Der Seherin ist nicht auch die Gabe der leichten Mittheilung gegeben. Nun, warum kann man sagen, die topographischen Angaben sind vage?! Nun darum. Die Seherin sieht, um mich eines bildlichen Ausdruckes zu bedienen, sozusagen aus der Vogelperspective, die Raumverhältnisse sind anders, die natürlichen Relationen verändern sich für sie. Mit einem Worte, die Seherin hat ein intuitives, wir aber ein jensuelles Schauen. Darum könnte man nach ihren relativ richtigen Angaben eine für uns absolut richtige geodätisch-geographische Karte nicht construiren. — Es wäre gewiß eine würdige und interessante Arbeit und würde zum näheren Verständnisse der mysteriösen Visionen wesentlich beitragen, wenn eine solche Comparationsweise, wie sie Urbas intendirt hat, wirklich bearbeitet werden möchte. Aber da müßte schon kritischer vorgegangen werden, als es in dem vorliegenden Fragmente „der heiligen drei Könige“ geschieht; denn durch ein loses Zusammenstellen ohne kritische Vermittlung ist der Sache wenig gedient; zumal wenn die geographischen Hilfsmittel auch nur promiscue benutzt werden. Freilich, eine solche Arbeit ist keine so ganz leichte. Es ist dazu eine umfassende Kenntniß der schon sehr bedeutenden Palästina-Literatur nöthig. Das seinerzeit epochemachende geographische Werk Ritter's ist in gewisser Beziehung noch immer unerreicht, reicht aber bei weitem nicht immer aus. Sehr von Vortheil wäre für eine solche Arbeit der längere Localangenschein an Ort und Stelle, sonst fällt man von einer Unbestimmtheit in die andere und verdunkelt, anstatt daß man illustriert.

Wien. Carl Schnabl, Propstei-Cooperator an der Votivkirche.

42) „**Sonntags-Daheim.**“ Erzählungen für erwachsene Jugend und Volk von Engelbert Fischer, geistl. Rath und Pfarrer. IV. Serie, 1—4 Bändchen à 16 kr. = 32 Pf.

Der unermüdlich thätige Seelsorger und Schriftsteller, der hochw. Herr Pfarrer Fischer läßt, wie bekannt, unter obigem Titel eine Sammlung von streng sittenreinen Erzählungen erscheinen. Die Schreibart ist eine ganz populäre, aber nie gemein; die Darstellung edel und spannend; die auftretenden Charaktere gut gezeichnet, die Tendenz der Erzählungen entweder auf Weckung des echten Patriotismus, auf Belebung christlichen Sinnes (z. B. die sehr ergreifende Geschichte des Muttergottesbildes von Casali), auf Stärkung im Vertrauen auf die gerechte Vorsehung Gottes (z. B. das Jagdrecht im Eschengrunde) gerichtet. Recht lieb und anziehend sind auch „Der arme Taufgöd“, „Das Christusbild für das Heimatskirchlein“. Dieses glückliche Unternehmen bietet dem lesenden Publicum gesunde Geistesnahrung, geeignet, die Jugend am Sonntag — dem Titel entsprechend — daheim zu halten und in nützlicher und angenehmer Weise zu beschäftigen.

Götzis.

Pfarrer Joseph Othmar Rudiger.